

Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Abonnementspreis für Bergleute 40 Pfg. pro Monat; 1,20 Mk. pro Quartal frei ins Haus.

Druck und Verlag von H. Möller-Bochum, Johannisstr. Nro. 22. Verantwortlich für die Redaktion: Otto Hue-Essen.

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Pettzeile oder deren Raum 20 Pfg. Bei 6maliger Aufnahme 25 Prozent Rabatt.

Arbeiterverhältnisse im deutschen Salzbergbau.

Auf dem Helmsiedter Bergarbeitertag haben unsere Kameraden aus dem Steinsalz- und Kalibergbau Mitteldeutschlands mittheilend vorgebracht über die Verhältnisse der Arbeiter beim bezeichneten Bergbau.

Im Jahre 1896 waren 12794 Salzbergleute und Salinensarbeiter bei der obengenannten Berufsgenossenschaft versichert. Allein 9463, d. h. 74,1% derselben wohnten im Bereich der Sektion Halle.

Auf je 1000 Salzbergleute kamen 1896 55,96, 1895: 51,07 Unfallsanmeldungen. Also eine recht erhebliche Steigerung der Unfälle.

Table with 5 columns: Sektion, Wirthsch, schwer, leicht, Zusammen. Rows for Bonn, Bochum, Klausthal, Halle, München.

Diese Zusammenstellung zeigt ein hässliches Steigen der Unfälle an in den größten Salzbergwerks- und Salinendistrikten Halle und München.

Unsere Kameraden aus dem Haller Sektionsbezirk erzählten uns in Helmsiedter entsetzliche Einzelheiten von den furchtbaren Verhältnissen der Bergleute in den Salzbergwerken.

Und in der That, beim Studium der uns zu Gebote stehenden amtlichen Quellen finden wir, daß die Redner auf dem Helmsiedter Bergmannstag nicht übertrieben haben können.

1895: 1 198 392,934 tons, im Werthe von 13 665 023 Mark. 1896: 1 323 044,737 " im Werthe von 16 094 892 Mark.

Was eine Steigerung des von jedem Arbeiter erzeugten Produktionswerthes um nahezu 25 pCt. entspricht! Sehen wir nun zu, wie sich der Lohn der Arbeiter gesteigert hat.

Wir haben einen längeren Zeitraum in Berechnung gezogen, damit die Kameraden sehen, wie ihre Bezahlung sich seit Jahren in amtlicher Beleuchtung ausnimmt.

Daß der Lohn der sächsischen Salzbergleute den Stand von 1892 noch nicht wieder erreicht hat, erfährt man aus der obigen Statistik. Und doch notirt heute durchschnittlich der Marktpreis der Tonne Mineralsalze um 2 Mark höher wie 1892.

Um trotz der abgerissenen Gedinge dennoch einen halbwegs auskömmlichen Lohn zu verdienen — man muß, denn das Leben erfordert sehr viel — schuftet man so stammerge, die bergpolizeilich erlassenen Vorschriften werden ungenügend beachtet

und am Schlusse des Jahres zeigt dann die Unfallsstatistik an, daß die Erhöhung der Leistung geschah auf Kosten der Arbeiterknochen. Und ebenfalls zeigen die Abrechnungen der Knappschafstklassen den schlechten, durch Ueberanstrengung vielfach verursachten schlechten Gesundheitszustand der Salzbergleute.

Die Dividendenziffern geben aber wie bekannt längst nicht den ganzen Unternehmergewinn bekannt. Bis zu 15, ja 20 pCt. des Betriebsgewinnes gehen, darauf bei der Vertheilung von Gratifikationen etc. an die „Verwaltungsräthe“.

Unsere Kameraden in den Salzbergwerken müssen, sollen sich ihre Verhältnisse bessern, in Masse der Organisation ihres Berufs beitreten. In jedem bedeutenden Kameraden muß ein Agitator entstehen, der eifrig und unermüdet den Kampf aufnimmt gegen Gleichmuth, Antemut und gegenseitige Bekämpfung.

Die in Berlin erscheinende „Industrie“, ein Organ des unerschrockensten Unternehmertums, hält es an der Zeit, sich als Kennerin der rheinisch-westfälischen Bergarbeiterverhältnisse aufzuspielen. Das Blatt schreibt: „Trotz des weitgehenden Entgegenkommens, welches die Arbeitgeber der rheinisch-westfälischen Kohlenindustrie gegenüber den berechtigten und zum Theil sogar schon gegenüber den über das berechtigte Maß hinausgehenden Lohnansprüchen der Bergarbeiter bewiesen haben, glaubt wenigstens ein Theil der Arbeiterschaft diese Forderungen immer noch höher schrauben zu können und sucht nach immer neuen Mitteln, um die durch die starken Lieferungsansprüche an die Zechen bei theilweise bestehendem thatsächlichem Arbeitermangel gegebene Situation zu Gunsten der Arbeiter noch zu verschärfen.“

Journalistische Unternehmervertretung.

Die in Berlin erscheinende „Industrie“, ein Organ des unerschrockensten Unternehmertums, hält es an der Zeit, sich als Kennerin der rheinisch-westfälischen Bergarbeiterverhältnisse aufzuspielen. Das Blatt schreibt:

„Trotz des weitgehenden Entgegenkommens, welches die Arbeitgeber der rheinisch-westfälischen Kohlenindustrie gegenüber den berechtigten und zum Theil sogar schon gegenüber den über das berechtigte Maß hinausgehenden Lohnansprüchen der Bergarbeiter bewiesen haben, glaubt wenigstens ein Theil der Arbeiterschaft diese Forderungen immer noch höher schrauben zu können und sucht nach immer neuen Mitteln, um die durch die starken Lieferungsansprüche an die Zechen bei theilweise bestehendem thatsächlichem Arbeitermangel gegebene Situation zu Gunsten der Arbeiter noch zu verschärfen.“

Arbeitgebern und Arbeitnehmern künstlich zu verschärfen, und ein solches Mittel ist neuerdings in einer planmäßig eingeleiteten und mit den gewöhnlichen Mitteln abgedrohter Schlagwörter und gehässiger Uebertreibungen (!) arbeitenden Agitation gegen eine angeblich von den Zechen z. Z. betriebene Masseneinführung fremder Arbeitskräfte gefunden. Daß eine solche Einführung fremder Arbeitskräfte in letzter Zeit hier und da in etwas stärkerem Umfange stattgefunden hat, mag Thatsache sein und ist vor Allen dadurch notwendig geworden, daß ein Theil der sozusagen sukzessiv einheimischen Bergarbeiter Rheinland-Westfalens, d. h. derjenigen Bergarbeiter, welche nur zeitweilig und hauptsächlich im Herbst und Winter im Bergbau Beschäftigung suchen, diesmal bei der günstigen Konjunktur auch für viele andere Industriezweige anderwärts Beschäftigung gesucht und gefunden hat, so daß der gegen den Herbst sonst regelmäßig stattfindende stärkere Zustrom einheimischer Arbeitskräfte bei den rheinisch-westfälischen Zechen diesmal ausblieb und diese deshalb zum Theil in der Heranziehung auswärtiger Arbeiter Ergriffenheiten suchen mußten.

„Industrie“ — mit ihr wie wir gleich nachtragen wollen auch noch eine Reihe anderer Zechenblätter — den beneidenswerthen Muth, von dem Entgegenkommen der Ruhrzechenbesitzer zu reden. Wir ermahnen das Blatt, doch einmal genau anzugeben, wann, bei welcher Gelegenheit unsere Zechenbesitzer sich entgegenkommend zeigten.

Über den abgebrachten Quatsch von den Agitatoren und Unzufriedenen wollen wir kein Wort verlieren. Daß die Unternehmer und ihre Freunde am liebsten Arbeiter haben, die stummstummig alles geben und laufen lassen wie es will, ist bekannt. Leider stirbt diese Eigenart der Gattung Arbeiter nicht so schnell aus, wie es im Interesse des Volkswohls zu wünschen ist.

„Industrie“ — mit ihr wie wir gleich nachtragen wollen auch noch eine Reihe anderer Zechenblätter — den beneidenswerthen Muth, von dem Entgegenkommen der Ruhrzechenbesitzer zu reden. Wir ermahnen das Blatt, doch einmal genau anzugeben, wann, bei welcher Gelegenheit unsere Zechenbesitzer sich entgegenkommend zeigten.

Wir können der „Industrie“ versichern, daß ihre Auffassung von der Stellung der Arbeiter zu ihren Unternehmern nicht von der großen Masse des Volkes getheilt wird. Die Zeit eines industriellen Patriarchats ist niemals dagewesen und wird auch nicht kommen.

Die Vertretung der Unternehmer geschieht in ihren Organen ganz ungeniert. An die Begriffe: Wahrheitsliebe und Anstand lehrt man sich so wenig wie möglich. Und diese Blätter geben den Ton an in den sogenannten besseren Kreisen, nur aus den Unternehmerorganen schöpfen leider auch vielfach die Behörden ihre Kenntniss sozialer Verhältnisse. Welche Lauterkeit diese Quellen besitzen, haben wir eben gezeigt.

Angesichts der rücksichtslosen Vertretung der Unternehmerinteressen in ihren Blättern, erscheint der Zusammenschluß der Arbeiter und die Unterstützung nur der Arbeiterblätter um so notwendiger.

Nachrichten aus der Montan-Industrie.

Die Gefahr aus dem Osten!

Im Osten, aus dem fernen Asien soll nach Ansicht etlicher Politiker unserer europäischen Kultur der Vernichter erstehen. Mag sein, daß Herr Knackfuß mit seiner Allegorie Recht hat. Sicher ist aber, daß der Grundlage westeuropäischer Kultur, der gewaltig entwickelten Industrie Europas, immer gefährlicher wird die Konkurrenz der Länder jenseits des Urals. Japans enorme wirtschaftliche Entfaltung, die Ausbeutung chinesischer Mineralschätze haben wir in diesem Blatte schon mehrfach behandelt. Jetzt berichtet das „Deutsche Handelsarchiv“ von einem bedeutenden Aufschwung der indischen Kohlenindustrie! In dem östlichen Theile von Britisch-Indien sind reiche Kohlenlager enthalten. Die Ausbeute betrug 1894: 2 820 672 t, 1895 wurden aber schon 4 371 734 t gefördert. Diese starke Zunahme (75%) läßt schließen auf eine dem-

Der Gelber des Verbandes angesehen und im Kasernen geföhrt. In uns darauf an, Meyer selbst zu hören. Ohne weiteres konnten wir den Schein nicht, mindestens mußte Meyer, warum das Papier noch auf dem Verbandsbureau lag. In Meyer wieder soweit gesund war, daß er ohne Schaden an Gesundheit uns Aufklärungen geben konnte, wandte ich (Möller) in ihm in bezugter Sache. Meyer theilte uns mit, daß er den Schein aus Nachlässigkeit nicht vernichtet, das Geld aber, wie die Revisionen ergaben, schon wenige Tage nach der Entlassung er in die Kasse gethan! Die damaligen Kontrollrechner Eichlinghofen, Wienold-Warten, Kämpchen-Anden hatten keine Kenntnis von der Entlassung; die Kasse hat immer geklämt! — Jetzt konnten wir den Schuldigen verurteilen. Meyer legte die Staatsanwaltschaft in's Mittel. Mittheilung an und von einem Zuchthausler erfährt die Zuchtwahl und so erklärt sich die Kenntnis der Behörde von Angelegenheit. Die Staatsanwaltschaft nahm an, Meyer habe Vermögen und sollte er dann die Kosten des Weinelsprojektes zahlen. Also wurden die vielerwähnten gerichtlichen Vernehmungen vernommen, um möglicherweise den Staatsfädel zu spiden. Wohllich wie moralisch war die Entlassung des Geldes aus der Kasse durch Meyer nicht anständig! In der Vorstandssitzung vom 18. August 1892 — das Protokollbuch ist schon einmal in der Fabrik Geschichte gerichtlich konstatirt worden! Die Urtheile hat also Kenntnis von dem Inhalt! — Kam die Entlassung von Gelbern aus der Verbandsliste zur Sprache. Meyer gab zuerst über die von einigen hilflosbedürftigen gemäßigten Kameraden dem Verbandsentlassenen Gelder und trotzdem nicht jede Einzel-Schuld vorher dem Vorstand insgesammt zur Kenntnis gebracht, erklärte sich doch der Gemeinverstand mit der Verfügung über abgelegte Gelder seitens Meyer einverstanden. Meyer besah das Fahren des Vorstandes, hat es nicht geküßelt und so wie es in Ohnmacht geworden, an hilflosbedürftige Kameraden ein Darlehen geben, entsprach es auch dem geübten Gebrauch, daß Meyer einer momentanen Geldverlegenheit für sich selbst auch Annahme Verbandsvermögen in Anspruch nahm. Daß Meyer für die zu Zeit der Geldentnahme doch einen Schuldschein schrieb, läßt eine Richtigkeit im besten Sinne erscheinen; daß der Schein nicht vernichtet wurde, geschah aus Nachlässigkeit, oder im Orange der Vermeidung — Ich hielt eine so ausführliche Darlegung der Angelegenheit sehr notwendig und betone nochmals: Alle Gerichte über verschuldetes oder geföhntes Verbands-geld sind total erfolglos. Erlösge um den viel verfolgten, jetzt kräftig auftretenden alten Verbandsmitglied auf diese Weise zu vernichten. Ich vertraue aber bei gesunden bergmännischen Sinne unserer Kameraden, daß sie sich nicht dem Verführer und Demagogen bezuglich der Unternehmung nicht in ihrem Vertrauen auf ihre Leiter irren lassen. Wird es von den Kameraden verlangt, gern tritt der jetzige Vorstand der Zeitung zurück. Aber nur Personen schwinden dann, die die Sache unserer Organisation bleibt und ihr werden wir niemals untreu — Die Ausführungen Möller's betreffend die Kassenführung verberusbrücklich von dem langjährigen Kontrollrechner H. Hansmann in Eichlinghofen bestätigt. Der Gemeinverstand erkennt die durchsichtige Haltung Möller's in der bezugten Sache an. — Es wurde beschlossen: kein Vorstandsmitglied hat das Recht, in Korrespondenz, die nicht von Vorstandsmitgliedern einberufen und nicht von solchen besucht sind, Auskunft zu geben über Angelegenheiten des Verbandes. Dieser Beschluß wurde geföhrt in Hinblick auf die Thatsache, daß es in letzter Zeit mehrfach den Gegnern jeder Arbeiterorganisation gelungen war, die Vertrauensseligkeit unserer Kameraden zu mißbrauchen.

- 1) Geschlossen wurde, ein Gebicht am Kopfe der Verbandszeitung wegen unumangel nicht mehr zu bringen.
- 2) Der Generalkommissioner der Gewerkschaften Deutschlands wurden die Beiträge unserer Verbands überwiefen.
- 3) Dem Druckereipersonal der „Bergarbeiterzeitung“ ist von dem Verbandsleiter ein Erholungsurlaub (mit Gehalt) von 8 Tagen zu Zugestimmt worden. Diese Einrichtung wurde vom Gesamtvorstande genehmigt.
- 4) Die weiteren Beschlüsse betreffen taktische Maßnahmen der Verbandsleitung und sind nicht zur Veröffentlichung geeignet. Schluß der Sitzung Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Der Vorstand.
S. A.: H. Möller.

Die in den neulich stattgefundenen Bezirkskonferenzen für den Bezirk der gewählten Obmänner werden gebeten, dem Vorstand genaue Adressen und die Adressen der in ihren Bezirk wohnenden Vertrauenspersonen anzugeben. Die Obmänner werden von dem Vorstand von allen zu unternehmenden Schritten in Kenntniss gesetzt und sind dann die Bezirkskonferenzen durch die Obmänner (!), nicht mehr durch den Vorstand einzuberufen. Wie uns getheilt wurde, beschloffen einige Bezirkskonferenzen, mindestens 3 Monate eine Zusammenkunft der Vertrauenspersonen des Bezirks zu veranstalten. Wenn ein Bedürfnis vorläge, sollte die Zusammenkunft schneller erfolgen. Wir sind mit diesem Arrangement einverstanden. Die Obmänner haben die Agitation in ihrem Bezirk flüchtig zu erhalten, wo noch keine Zahlstellen bestehen zu versuchen, sie zu gründen. Da die Vertrauensleute der Bezirke sich ihre Obmänner im Einverständnis mit dem Vorstand selbst gewählt, so werden sie hiermit durch den Vorstand beauftragt, die bergmännische Bewegung ihres Bezirkes mit Rath und That zu leiten im Einverständnis mit den einzelnen Zahlstellenleitern. Auch zur Kontrolle der einzelnen Stellen werden wir die Obmänner bei Bedarf benutzen. Erscheint ein Obmann mit einer Vollmacht vom Vorstand versehenen Obmann bei dem Vertrauensmann eines Ortes, so hat man dem Obmann über alle Angelegenheiten der Zahlstelle weitgehende Auskunft zu geben.

Mit dem Monat September ist die erste Hälfte dieses Geschäftsjahres abgeschlossen. Um nun in regelrechter Weise den Rechnungsabschluss vollziehen zu können, ersuchen wir dringend, die Vertrauensleute und Boten, spätestens bis Montag den 11. Oktober alle bis hin fälligen und christlichen Beiträge und Abonnement-geldbeiträge. Gleichzeitig erinnern wir an die Erhebung der Delegationsbeiträge; gerade diese läßt ungemein vieles zu wünschen übrig. Die Beiträge zum Delegationsfond sind vierteljährlich (10 Pfennigarten) ein zu zahlen und sind dazu alle Mitglieder verpflichtet. Wir hoffen bestimmt auf pünktliche Abrechnung.

Das letzte Flugblatt für das Ruhrgebiet ist in 60000 Exemplaren zur Ausgabe gelangt und wie uns mitgetheilt, zum größten Theil verbreitet. Um den Nachforderungen zu entsprechen, werden in Kürze noch 20000 Blätter derselben Art gedruckt und versandt.

Der frühere Verbandsbeamte Friedrich Thiemann Bochum steht seinerlei Verbindung mehr mit unserem Verband. Dies zur Antwort auf vielfache Anfragen, ob Thiemann noch Mitglied sei oder nicht, die verursacht wurden durch das Gebahren des Genannten, der bei Unwissenden immer noch als Mitglied arretirt. Im Interesse des Verbandes sehen wir uns genöhigt, alle Kameraden zu warnen, daß Herr Thiemann in irgend welche Berührung zu treten. Wo der Mann in einem Kreise erscheint, der interne Verbandsangelegenheiten betrifft, da weise man ihn die Thüre. Geschieht dies nicht, dann machen wir die betreffenden Kameraden für alle Folgen verantwortlich. Wir handeln mit dieser Warnung nur im eigensten Interesse unseres Verbandes. Dies beachte man.

Der Vorstand.
S. A.: Heinrich Möller.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Bochum. Der am 31. August d. J. von der Kammer Redaktionshaufen des Berggewererechts Dortmund gefüllte Schiedspruch in Sachen Bergmanns Schäfer-Zuhlenbruch,

gibt einigen schneidigen Grubenbeamten Veranlassung, ihre Mißbilligung über die durch jenes Urtheil „unbedingt eintretende Vordrängung der Disziplin im „Bergbau“ (Gelsenkirchen) Ausdruck zu geben. Schäfer war dem Disziplinverwehrt worden, weil er als „Geher“ bei dem Osterfeld Konflikt des Gewerkevereins gewirkt habe. Wenigstens war dies thätiglich der Grund der Maßregelung Schäfers. Das Berggewererechts-Kammer Redaktionshaufen, entschied aber nun, daß man Schäfer zur Anfahrtszulassung mußte und verurtheilte die Forderung „Osterfeld“ zur Zahlung der verlangten Busse. Dies hat nun den Hohn verschiedener Grubenbeamten erregt. Jede Disziplin hört nach Ansicht der Herren auf, wenn das Urtheil der Redaktionshaufen Kammer maßgebend sein sollte. In verschiedenen Nr. des „Bergbauers“, dem Organ des Vereins der Ruhrgrubenbeamten quälten sich eithliche Wiffkuffe ab, die formale und auch thätigliche Unhaltbarkeit des Redaktionshaufen Spruches nachzuweisen. Es sind aber lediglich Wortklaubereien, was die Herren da verbrochen. Das sieht man selbst auch ein, denn man will den Verein mit dem langen Namen „Schäfer“ machen, damit dieser gegen das Urtheil Front mache. Wirklich gut. Also weil das formal und thätiglich zu Recht bestehende mehr genannte Gerichtsurtheil der Willkür einiger schneidiger Herren einen Dämpfer aufsetzt, daher — oder warum sonst? — muß der Richterspruch falsch sein! Niemals lassen wir, daß sich die Herren Beamten über Richtersprüche aufregen, wo die Arbeiter nach ihrer (der Arbeiter) Ansicht nicht gut abgeschrieben. Um dem Recht vor allen zu dienen, deshalb also nicht diese spitzfindigen Deklamationen im „Bergbau“, nein, die „Disziplin“ vor allen. Wenn dieser nicht Rechnung getragen wird auch vor Gericht, dann schreit der schneidige Herr Beamte hellauf über Fehlspruch und will sogar den allmächtigen Unternehmerverband zu einem Protest veranlassen. Bächerlich wirkt es, wenn ein schriftstellernder Beamte im „Bergbau“ eine Darstellung der Pflichten giebt, die dem Arbeiter durch die Arbeitsordnung übertragen sind. Wie oft waren wir denn schon in der Lage, Uebertretungen der Arbeitsordnung seitens der Beamten zu konstatiren? In jeder Nr. der Verbandszeitung geschieht dies fast. Und dann wollen sich schließlich die Beamten auch wohl noch über Nichtbeachtung der Arbeitsordnung durch die Arbeiter beklagen. Ist es gleich Ueberhebung, es liegt Methode darin. Wir unsererseits wünschen, daß die Arbeiter ebenso genau und scharf auf ihre wirklichen Rechte achteten, wie manche Beamte auf ihre angeblichen. Aber leider gibt es noch recht viele Vergleute, die ganz vergessen, daß sie mit der Unterschreibung der Arbeitsordnung neben einer Menge von Pflichten, doch auch noch ein Quentchen Rechte übernehmen. Selbst soll sich der Arbeitsmann helfen durch seine Organisation. Bei manchen Beamten ist leider nach den Rechten der Arbeiter keine Frage. Und die wirklich anständigen Beamten müssen am Ende mit leiden unter der Erbitterung, die hervorgerufen wird unter den Arbeitern durch die schneidigen Herren Aufseher.

— Auf Zeche „Marolinengländ“ verbrannten am 27. September zwei Kameraden sehr schwer infolge Wetterentzündung. Nähere Einzelheiten erbitten wir von den Kameraden.

— [] Von ungefähr 120 Personen war die am letzten Sonntag hierseits stattgehabte öffentliche Bergarbeiterversammlung besucht. Redakteur Schöredt-Offen besagte anfangs seines Vortrages den schwachen Besuch der Versammlung, die Theilnahmslosigkeit der Vergleute zur Hebung ihrer Lage sei hier noch größer wie anderswo. Zum Thema seines Vortrages: „Wie nutzen die Vergleute die gegenwärtige günstige Zeit aus?“ führte er an, daß den Vergleuten nur geholfen werden könne, wenn sie sich in einem großen Verbandszuschließen und so gemeinsam gegen das Unternehmertum zu kämpfen. Dies sei schon in den hiesigen Jahren erkannt worden, indem ein katholischer Geistlicher und der spätere Abgeordnete Haffelmann, den Vergleuten klar gemacht hätten, daß nur durch eine Vereinigung etwas zu errichten sei. Dieser Gedanke hätte allmählich Wurzel geföhrt, besonders nach der Bewegung von 1889, wo die Führer alles gethan hätten, um sich vereinigen. Leider hätte diese Bewegung späterhin einen politischen Anstrich gehabt, dies wäre ein großer Fehler gewesen; dem Unternehmertum und seine Organe wäre es hierdurch leicht geworden, die Vergleute zu veruneinigen. Diesen Fehler hätte man auch baldigst eingesehen. Er, Redner, habe immer darauf hingewiesen, daß Politik streng aus den Gewerkschaften fernzuhalten sei. Aufgabe jeder Organisation müsse es sein, dem Arbeitgeberthum das abzutreiben, was es dem Arbeiter entziehe. Auch müsse jeder denkende Arbeiter einer politischen Partei angehören, welche er für die beste halte. Allerdings werde heutzutage Jeder, der für Besserung seiner Lage eintrete als Sozialdemokrat angesehen, doch dürfte dies keinen abhalten, für seine Organisation einzutreten. Redner weist ferner auf die Eingabe des Gewerkevereins an den bergbauischen Verein und dessen Antwort hin, und tadelt den Gewerkeverein, daß er Sozialdemokraten ausschliesse. Die heutige Zeit sei weit günstiger wie vor 1889, und deshalb müsse ein jeder Bergmann dieselbe ausnützen. Aber nur durch eine starke Organisation könnten sie dem Unternehmertum entgegenreten; des ferneren kritisiert Redner die Heranziehung fremder Arbeiter durch die Zechen. Wollten dieselben die Bergarbeiter ihrer anstrengenden Arbeit gemäß gerecht entlohnen, so würden sie Arbeiter aus der hiesigen Gegend genug bekommen. Er gedenkt weiter der Thätigkeit des früheren Ministers v. Berlepsch, der stets ein warmes Interesse für die Arbeiter gehabt habe, und daß dieselbe noch in den letzten Tagen befundet hätte, indem er sich auf den sozialen Congress in Köln für die Bestrebungen des vierten Standes ausgesprochen habe. Mit einer nochmaligen Aufforderung, sich den beiden Verbänden, ob alter Verband, oder christl. Gewerkeverein anzuschließen, schloß Redner seinen beifällig aufgenommenen Vortrag.

— In der Diskussion ergriffen eine Anzahl Kameraden das Wort. Weib-Offen geteilt die Heranziehung fremder Arbeiter und ist auch der Meinung, daß in der Gewerkschaft keine Politik getrieben werden dürfe. Von einer Steigerung der Löhne könne fast gar nicht die Rede sein. Er warne jedoch vor einem Streik, derselbe sei eine zweifelhafte Waffe. Mühlentbeck-Offen schloß sich ihm an. Unthan-Hamme tadelt die Haltung des alten Verbandes, der in der letzten Zeit miserabel wäjjerrig geworden sei. Die im Anfang d. Jahres eingeleitete Bewegung sei verpufft. Er begriffe nicht, weshalb man den Anschluß an den christl. Gewerkeverein empfehle, da doch dieser die Annäherungsversuche des alten Verbandes zurückgewiesen habe? Da solle man doch lieber den alten Verband auflösen. Nach den Ausführungen des Herrn Schöredt könne man sich auch dem Verband der Rheinisch-Westfälischen Industriellen anschließen. Für eine Trennung der Politik und Gewerkschaft sei er nicht. Der richtige Gewerkschaftler sei, müsse auch Sozialdemokrat sein. Die folgenden Redner bestreiten die Ausführungen Unthan's betreffend des alten Verbandes und weisen seine sonstigen Ansichten entschieden zurück. Es gelangt nun nachstehende Resolution mit allen gegen vier Stimmen zur Annahme: „Die heutige öffentliche Versammlung der Bergarbeiter von Bochum und Umgegend ist mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Sie erwartet von allen Kameraden, daß sie sich den bestehenden Organisationen, ob alter Verband oder christl. Gewerkeverein anschließen. Nur durch eine starke Organisation sind die Vergleute im Stande, ihre gerechten Forderungen durchzubringen. Gleichfalls erhebt die Versammlung einmüthig Protest gegen die Einführung fremder Arbeiter, weil dadurch die Gefahren in unserem Berufe wesentlich verstärkt werden.“ — Sodann erfolgte die Wahl der Kameraden Knippich und Weilläufer zum Gewerkschaftsleiter. — Unter Verschiedenem polemischen noch einige Redner gegen Unthan. Weiterhin erzählt ein Kamerad einige Beispiele wie die Versprechungen der Agenten an die fremden Arbeiter betreffend Verdienens bezuversprochenen Lohnes in Wirklichkeit sei. Mit der Aufforderung zum Anschluß an die Organisation und einem Hoch auf die Bergarbeiterbewegung wurde die Versammlung nach fünf dreißigminütiger Dauer geschlossen.

— Erklärung! Herr Rudolf Quandel ersucht uns, unsern Lesern mitzutheilen, daß nicht er der „gute Sohn“ und Führer der evangelischen Arbeiter sei, von dem wir in voriger Nr. d. Bl. berichteten. Wir können auf Grund persönlicher Kenntnis nur erklären, daß Herr Quandel ein guter Sohn, aber ein Journalist ist, mit dem sogar seine eigenen Genossinnen nichts gern zu thun haben. Sehr bezeichnend ist, daß Herr Quandel sich erlaubt, „auf Grund des § 11 des Preßgesetzes“ von uns eine Berichtigung jener Notiz zu fordern, wo doch sein Name gar nicht genannt wurde. Seine Forderung haben wir nicht berücksichtigt; nur um den ganzen Quandel — den Quandel der ungenügt eine ganze Gruppe von Leuten gemein beschimpft und der selbst, um nicht in Verdacht zu kommen, Verichtigungen verlangt — diese ganze Quandel'sche Unverschämtheit zu zeigen, deshalb unsere Erklärung.

Dahlhausen. Den Mitgliedern der Zahlstelle Dahlhausen II zur Nachricht, daß uns der Saal des Wirths v. Tegeler zur Knappschäfts-, Belegschafts- und Berggewererechtsversammlung wieder zur Verfügung steht. Der Beschluß der Zahlstelle vom 16. Mai d. J., der dahin lautete, die Wirthschaft von Tegeler nicht zu besuchen, wird hiermit aufgehoben. Ich ersuche alle Mitglieder, dies zu beachten.

Der Vertrauensmann für Dahlhausen II.

Essen. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich am 21. September der Redakteur des „Vergleuten“, August Bruß-Altenessen von verantworten wegen Verleumdung des Betriebsführers von „Nordstern“, Herr Kesselböhmer. Der Anklage lag eine falsche Berichterstattung seitens des „Vergleuten“ zu Grunde, wonach Kesselböhmer dem Bergmann und Mitglied des Gewerkevereins, Kazimarczik einen falschen Abtheilschein gab und mißhandelt habe. Zur Verlesung der Verhandlung stellte es sich heraus, daß Bruß durchaus im guten Glauben gehandelt und von dem Kazimarczik in unverantwortlicher Weise falsch berichtet wurde. Die angeblich angegriffene Ehre des Herrn Kesselböhmer ließ aber einen Vergleich nicht zu, Bruß mußte unbedingt bestraft werden. Er erhielt 32 Mark Geldstrafe, eventuell für je 4 Tage einen Tag Haft! — Man begreift wirklich nicht, wie Arbeiter ihre Vertreter in so frivoler Weise dem Richter überliefern können, wie es der Kazimarczik mit Bruß that. Dieser hat seine Berurteilung einzig nur der unbedingt falschen Berichterstattung des K. zu verdanken. Andererseits wollen wir aber daran erinnern, daß, wenn die Vertreter der Arbeiter wegen jeder in einem Unternehmen v. Laß gegen sie enthaltenen Verleumdung zum Laufen wollen, insbesondere hier an der Ruhr das Richterpersonal unbedingt verbreitelt werden müßte. Was z. B. von der Rhein-Westf. Ztg. und ähnlichen Blättern an niedrigster Verleumdung der Arbeiterorganisationen jeder Art geleistet wird, ist ungläublich. Wir haben Fälle erlebt, daß jene Blätter die gleichgültigen Massen offen zu Gewaltthatigkeiten gegen die „Geher“ anzuregen und kein Staatsanwalt fand sich veranlaßt, gegen die öffentliche Aufreizung einzuschreiten. Dagegen hatten die Redakteure der Bergarbeiterzeitung schon öfter das Vergnügen, wegen angeblicher Aufreizung zum Klassenhaß verurteilt zu werden.

Dortmund. In der schon in voriger No. erwähnten Protestversammlung der Dortmunder Vergleute gegen den Import fremder Arbeiter, der auf eine Weise geschied, die den Importirten schweren Schaden zufügte, hatten die Kameraden Wächter, Bunte u. a. m. Einzelheiten mitgetheilt, die erkennen lassen, daß die Zuzügler sich der Freuden, die ihnen hierorts harrten, nicht bewußt waren. Darauf hin erließ Herr Alexander Hilbl, Direktor von „Westfalia“ eine Berichtigung in den Blättern, die recht viel, aber nichts gegen die Ausführungen der Vergleute besagte. Jed veröffentlichte aber die „Arbeiterzeitung“ einen Brief des Herrn Hilbl an fünfzigstündiger (Siebenbürgen) Arbeiter, in dem den Arbeitern in der bekannten Weise goldene Berge in Aussicht gestellt wurden. „Wenn Sie tüchtig sind“ derartige Redensarten mehr leiten die Verprechung eines hohen Lohnes ein. Gewiß, Herr Hilbl hat Recht, die Leute können so viel wie angegeben verdienen, aber leider hat es mit dem „Können“ eine eigene Bewandniß. Alle Vergleute auf Kaiserstuhl sind nicht in der Lage, den angegebenen hohen Lohn zu verdienen, und hier hat man es mit alten, erfahrenen Knappen zu thun. Und nun sollen fremde, mit der hiesigen Arbeitsmethode nicht Bekannte Vergleute doch wahrhaft hohe Löhne verdienen können! Die Erfahrung hat den Zuzüglern ja auch schon anders gelehrt. — Herr Hilbl, daß sei nachgetragen, hat nicht die fremden Arbeiter, die an niedrige Löhne gewöhnt sind, zum Nutzen des Kapitals hierher bestellt, sondern — Herr Alexander Hilbl wollte — dem — Deutschthum in Deutschland einfließen. So erklärt der Herr Direktor. Pyramidaler Patriotismus!

1 Despel. Die neulich Meldung der „Bergarbeiterzeitung“ von den Sicherheitszuständen auf „Borussia“ hatte den sofortigen Erfolg, daß der Herr Revierbeamter zweimal hintereinander unsere Grube einer gründlichen Revision unterzog. Es ist zu hoffen, daß die von dem Herrn der Zechenverwaltung erhaltenen Verhaltensmaßregeln peinlich befolgt werden. Unsere Kameraden sehen aber, daß die Beamten der Bergbehörde sich den Schutz unserer Knochen nach Möglichkeit anlegen sein lassen. Wenn die Zechen nicht so oft revidirt werden, wie es nach unserer Meinung im Interesse der Arbeitersicherheit unerlässlich ist, so liegt das weniger an dem guten Willen der Bergpolizei als an ihrem geringen Personal und an der Trägheit der Vergleute selbst, die nicht jede sich entwickelnde Gefahr in den unterirdischen Betrieben durch ihre Verbandsorgan an die Öffentlichkeit und damit zur Kenntnis der Revierbeamten bringen. Sorgen unsere Kameraden für Aufhebung der Schäden, dann wird vieles besser werden. Glück Auf!

Aplerbeck. Endlich, nach langer Zeit, ist es uns gelungen, am hiesigen Orte, wo früher eine starke Zahlstelle bestand, wieder Leben in die Bergarbeiter zu bringen. Am Sonntag den 26. September fand beim Wirth Siepmann eine von ca. 200 Vergleute besuchte Versammlung statt. Nach einem recht beifällig aufgenommenen Referat über das Thema: „Wie nutzen die Vergleute die jetzige günstige Zeit aus“, entspann sich eine lebhafteste Debatte. Alle Redner sprachen sich für die absolute Nothwendigkeit der Organisation aus. Es wurde bedauert, daß die hiesige Bergmannschaft, die 1889-93 so tapfer zum Verbandsstand in den letzten Jahren sich der völligen Gleichgültigkeit hingab. Jetzt müsse und solle es anders werden, damit die hiesige Bergmannschaft nicht zurückfände, wenn alle anderen Orte mit erneuter Rührung der Arbeiterverbände ihre Kräfte weihen. Nach Schluß der Diskussion wurde die Neugründung der Zahlstelle beschlossen und trat sofort eine große Anzahl Kameraden bei. Weitere Anmeldungen sollen in nächster Zeit erfolgen. Auf das gute Gedeihen der jungen Mitgliedschaft ein herzlich Glück Auf!

Drenthede. Schon mehreremale ist es vorgekommen, daß auf Zeche „Bernard“ 15-20 Minuten der Fahrtschicht länger geschlossen blieb, wie es die Schichtbauer der Belegschaft mit sich brachte. Die Belegschaft muß dann unten am Schacht so lange warten, bis der betreffende Beamte den Schacht öffnet. Es entsteht so eine Verlängerung der Schicht, wie sie in der Arbeitsordnung durchaus nicht verzeichnet ist. Will man so lange 15-20 Minuten unten die Leute in der Tiefe warten lassen, bis glücklich aus „Gewohnheit“ die Schichtzeit verlängert ist? Wir machen die Bergbehörde auf diese nach unserer Ansicht unzulässigen Vorkommnisse aufmerksam und bitten um Abstellung des Mißstandes.

Zus. Braunschweig, Sachsen und Bayern.

Meuselwitz. Wie die Herren Grubenbeamten miteinander korrespondiren, beweist folgender Fall: Der Arbeiter B., der auf Grube „Otto“ arbeitete, kam mit dem Steiger in Wortwechsel, der das Arbeitsverhältnis des Arbeiters auflöste, der Arbeiter ging eben ohne Kündigung aus der Arbeit. Auf Grube „Prehlitz“ frug er nach Arbeit und es wurde ihm auch welche versprochen. Der Herr Inspektor von der genannten Grube frug den Arbeiter, warum er von „Otto“ weggegangen ist, B. erzählte ihm den Grund seines sofortigen Wegganges, worauf ihm der Herr Inspektor antwortete: „Daran schar ich mich nicht, was Sie mit dem betreffenden Steiger gehabt haben, geben Sie mir nur Ihre Papiere und gehen Sie zum Arzt, dann fahren Sie den und den Tag an.“ Aber der Arbeiter B. hatte die Rechnung ohne den — Briefwechsel der Herren Steiger gemacht, denn am andern Tag Abends brachte ein anderer Arbeiter dem B. seine Papiere wieder mit dem Bemerkten: „Der Herr Inspektor konnte ihn nicht in Arbeit stellen.“ — Auf Grube „Ernst“ ist das Untersuchungsgeld für das Gesundheitsattest, à 50 Pfg., den Arbeitern abgezogen worden. Diese Gelder wollten, nach den damaligen Umrechnungen des Streifsführers Thiem mit dem Herrn Berginspektor Böhmisch, die Grubenerwaltungen selbst bezahlen. Ein Beweis, wie einzelne dieser Herren ihr gegebenes Wort halten. — Die Arbeiter des Dittsdorfschen Schachtes alljährlich eine sogenannte Dividende ausgezahlt, so auch dieses Jahr. Nach dem Streik ist aber die Dividende in eine Vieles-

gabe umgewandelt worden, denn diejenigen Arbeiter des Wertes, die ihren damaligen freifreudigen Kameraden in den Rücken gefallen sind, d. h. weiter arbeiteten, haben 20-30 Mk. ansbezahlt bekommen, während die Streikenden nur 10 Mk. und noch weniger bekamen. Aus diesem Grunde frag einer der Streikenden, warum sie so kurz weggekommen sind, da sie doch gerade so gut die Dividende dem Werte verdient hätten wie die Nichtstreikenden, worauf der Streiker antwortete: „Das hat der Ausschichtsrath beschlossen.“ Zu einem andern Arbeiter sagte derselbe Streiker: „Der Herr Direktor hat es so haben wollen,“ dabei bemerkte er weiter: „Wenn Ihr höchst folgt und Euch ansständig betragt, so kann das alles wieder beglichen werden.“ Die Nichtstreiker haben ihre Dividende oder Siebesgabe aus drei Quellen bezogen, denjenigen der Streikenden, der Abgegangenen und der Gemahregelten.

Mensfeldwisch. Unsere letzte Zahlstellen-Versammlung war leider nur schwach besucht. Wir erinnern unsere Kameraden daran, daß die Beteiligung an den Versammlungen mit zu den wichtigsten Pflichten der Kameraden gehört.

Gorma-Roth. Der Gewinn-Überschuß der Rosiger Braun-Kohlenwerke betrug im Geschäftsjahr 1896/97 381.630 Mark, gegen 342.082 Mk. im Vorjahr. Und so konnte den Herren Aktionären auch 12 pCt. Dividende, d. h. 3 pCt. mehr wie im Jahre vorher gezahlt werden. Die Aktie der Rosiger Gesellschaft hat einen Wert von 600 Mark; seit 1886 haben die Aktienhaber aber schon 420 Mark als Dividende bezogen, erhielten also fast ihr ganzes Kapital schon zurück, ohne daß dieses selbst ihnen verloren ginge. Das heißt: Innerhalb 9 Jahren haben die Papierhaber ihr Vermögen fast verdoppelt! Wer von den Arbeitern der Braun-Kohlenwerke kann dies von sich sagen? Der „Segen des Bergbaues“ strömt aber noch reichlicher auf die Papierhaber. Die Verteilung des Ueberschusses geht nämlich folgendermaßen vor sich: 5-10 pCt. kommen zur Reserve; 5 pCt. an den Ausschichtsrath und Vorstand (!), dann 4 pCt. Dividende, vom Rest 5 pCt. an den Ausschichtsrath, bis 10 pCt. an den Vorstand und Beamte, Ueberrest als Dividende. Man sieht also, ehe die eigentlichen Dividendenfestsetzung vor sich geht, hat der Vorstand und der Ausschichtsrath schon fast 10 pCt. des Reingewinns in der Tasche! Und nun sind die Mitglieder des Vorstandes und des Ausschichtsrathes auch selbst Aktionäre, erhalten demnach doppelt und dreifach Gewinne! Der Deffentlichkeit gegenüber beruft man sich auf die — auch noch geringen — 12 pCt. Dividende, was man aber als schwer schüttendes Ausschichtsrathmitglied an Lohn bezieht, davon erzählen uns die Herren Säbel und Goldschmidt nichts. Dabei entfielen 1896/97 auf jeden der Herren im Ausschichtsrath und dem Vorstand ca. 10000 Mark an Entschädigungen für geleistete Verwaltungsarbeit. Rechnet man hierzu den Betrag der Dividende, dann darf man versichert sein, daß 30-40 Braun-Kohlenarbeiter nicht soviel Verdienst zusammen haben, wie ein einziges Mitglied des Verwaltungsrathes der Rosiger Werke. Und das ist auch recht in der Ordnung. Die Vergleute haben tagsaus, tagen die unterhaltener und nennenswerten Grubenarbeit zu verrichten, die armen Papierhaber dagegen gehen schnell zu Grunde bei ihrer körperzerstättenden schweren Berufstätigkeit.

Stäfffurt. Schon längere Zeit vermischen wir in den Spalten der Berg- und Hüttenarbeiterzeitung ein Lebenszeichen von den hiesigen Berg- und Fabrikarbeitern, außer den kümmerlichen Abrechnungen vom hiesigen Orte. Und doch sind in unserer nächsten Umgebung in der Salz- und Braunkohlen-Industrie an 10.000 Arbeiter beschäftigt, wovon in Stäfffurt-Leopoldshaus allein 5-6000 wohnhaft sind. Von einer merkwürdigen Theilnahme an der gewerkschaftlichen Organisation kann keine Rede sein, wohingegen vor 6 und 5 Jahren in Stäfffurt, Wäherleben, Raabe a. d. S., Loderburg, Ahndorf, Geln, Trohe in Anhalt uvm. blühende Zahlstellen unseres Verbandes bestanden. Wo sind diese geblieben? Die Interessenlosigkeit, die Muthlosigkeit der Kameraden, die sich scheuten den damals aufgenommenen Kampf weiter zu führen, hat diese blühenden Zahlstellen verfallen lassen. Wäre der feste Wille in uns gewesen, die damalige Schließung der hiesigen Zahlstelle hätte uns nichts geschadet. — In Nr. 38 der halberstädter Sonntagszeitung lesen wir unter „Stäfffurt, Gewerkschaftliches“, über die gewerkschaftlichen Organisationen am Orte. Dort wird uns gesagt, daß sich in allen Gewerken erfreuliche Fortschritte bemerkbar machen; dann heißt es weiter: Geradezu miserabel jedoch ist nun die Organisation des Berufes bestellt, der in Stäfffurt am stärksten vertreten ist, wir meinen die Berg- und Fabrikarbeiter. Und nicht nur die Stäfffurter Bergarbeiter sind sehr schlecht organisiert, sondern die Arbeiter der gesamten Kali-Industrie. Der Aufsichtsrath in der Sonntagszeitung hat den trefflichsten Ausdruck gewährt — Miserabel ist es nun unsere Organisation bestellt und beschämend für jeden nicht organisierten Arbeiter. Die Folgen solcher Interessenlosigkeit machen sich denn auch fühlbar, z. B. bei der letzten Böhnung auf Grube Agathe. Dort war das Wechselgeld nicht ausreichend beschafft worden, so daß mitten in der Zahlung keine Silber- und Nickelmünzen vorhanden waren und nur noch Gold gezahlt werden konnte. So erhielten eine größere Anzahl Arbeiter nicht rein ausgezahlt und mußten sie Beiträge von 6 Mark und mehr erst am folgenden Tage, den 17. d. h. Monats holen. Der § 9 des Arbeitsvertrages dieses Wertes lautet zwar: „Der Lohn wird monatlich

berechnet. Die Auszahlung des in einem Monat verdienten Lohnes erfolgt am 15. oder 16. des folgenden Monats.“ Ob dieser Passus die Verwaltung nicht verpflichtet zur bestimmten Zeit und rein auszuzahlen? Und dann: nicht genug daß der nichtsbesitzende Arbeiter den Kurinhabern, die jährlich Millionen aus ersterem herauskriegen, ihren im Monat verdienten und gar manchmal kärglich bemessene Lohn noch einen halben Monat zur anderweitigen Ausnutzung belassen muß, und das ohne jede Entschädigung, auch ohne jede Entschuldigung, und nach verfahrenen vollen Schicht für die Zeit der Auslösung, die doch billig zur Arbeitszeit gehört, werden sie erst gar nicht gefragt, ob sie wollen oder nicht, sondern wir werden einfach bestellt zum anderen Tag. Und damit basta! Das kann auch nur nicht organisierten Arbeitern geboten werden. Wo eine kräftige Organisation besteht, unterbleiben solche Verletzungen des Arbeitsvertrages von selbst. Auch ist das strafbar, jedoch mag bis jetzt noch kein Auge oder Ohr eines Hüters der Gesetzgebung erpöcht haben, trotzdem es nicht das erste mal ist, daß jenen Leuten das Kleingeld während der Böhnung ausgegangen ist. Anders ist es aber wenn ein Arbeiter durch irgend welchen Umstand den Arbeitsvertrag verlegt hat, dann ist man gleich mit einer Strafe bei der Hand, denn hierhin hat sich das Salzbergwerk Neustadt schon etwas gelehrt.

Diese Zeiten sollen den Zweck haben, die organisierten Berg- und Fabrikarbeiter von Stäfffurt und Umgebung aufzufordern, mit aller Energie unsere nicht organisierten Kameraden zu veranlassen sich anzuschließen damit die erwähnten und die täglich vorkommenden, eines freien Arbeiters unwürdigen Nutzträglichkeiten, ein Ende gemacht werden kann. Berg- und Fabrikarbeiter von Stäfffurt und Umgebung sorgt dafür das es nicht miserabel bestellt bleibt um unsere Organisation, wir ständen sonst in der organisierten Welt als störrige stumpfsinnige Thiere. Da schaut hinüber nach Dr. Börneke unserem Nachbarort und deren Zahlstelle, lest deren sehr sachlichen Artikel in der Bergarbeiterzeitung. Ein Bravo ihnen, wir aber müssen uns schämen!

Aus dem Oberbergamtsbezirk Breslau.

Fellhammer. Von über 500 Vergleuten war die am 12. Sept. hier einberufene öffentliche Bergarbeiterversammlung besucht. Der Saal war überfüllt. Verbandsvorsitzender Möller sprach unter lebhaftem Beifall über die Möglichkeit der achtstündigen Schicht im niederschlesischen Revier. Der Redner schöpfte aus dem reichen Schatz seiner persönlichen Erfahrung als Bergarbeiter und Beamter und konnte er sich bei seiner Befürwortung des achtstündigen Schichtes außerdem noch auf eine Reihe von Sachleuten berufen. Möller schlug folgende Resolution zur Annahme vor:

„Die am 12. September 1897 im Saale des Herrn Gastwirth Krause zu Fellhammer in einer Anzahl von ca. 500 Personen versammelten Bergarbeiter sind Willens, sich anbauend und energisch so lange um die 8stündige Schicht zu bemühen, bis sie auf den niederschlesischen Gruben eingeführt ist. Die Versammlung spricht die Erklärung aus, daß die niederschlesischen Bergarbeiter im Stande sind, in derselben Schichtzeit, wie sie in Westfalen besteht, auch auf den niederschlesischen Gruben die jeitherige Arbeit pro Schicht zu leisten und hält den Zeitpunkt für gekommen, daß durch entsprechende Einrichtungen auf den hiesigen Gruben das unzulässige Verweilen der Vergleute unter Tage endlich vermieden werde.“

Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Nach einiger Diskussion wurde die Versammlung geschlossen.

Rothendach. Am 19. September sprach hier in gut besuchter öffentlicher Bergarbeiter-Versammlung unser Vorsitzender H. Möller über die Einführung des achtstündigen Schichtes im niederschlesischen Bergbau. Die Rede unseres Freundes wurde mit förmlichem Beifall belohnt und eine von ihm vorgeschlagene Resolution (die sich mit der obigen unter Fellhammer mitgetheilten deckt. Die Red.) einstimmig angenommen. Möller machte auch noch die Mittheilung, daß er bei Gelegenheit der Unterredung mit den Herren Direktoren der verschiedenen niederschlesischen Gruben erfahren habe, daß keiner der Herren ein Feind der 8stündigen Schicht sei; einige Herren derselben sogar sehr sympathisch gegenüber ständen. Danach muß man sagen, hängt die Einführung der achtstündigen Schicht im niederschlesischen Revier vornehmlich ab von der Beharrlichkeit der Vergleute, mit Energie für ihre 8-Stundenschicht einzutreten. Dazu ein kräftiges Glück-Aus!

Oberhermsdorf. Welcher Sympathie sich unter den niederschlesischen Kameraden die Verkürzung der Arbeitszeit erfreut, lehrt die starke Begehr der hiesigen Versammlung. Dieselbe fand am 12. September, Nachmittags 3 Uhr, statt und war besucht von über 750 Kameraden. Eine Menge weiterer Besucher konnte keinen Platz mehr finden. Das Referat Möllers über die Einführung der 8stündigen Schicht in Niederschlesien wurde mit jubelndem Beifall aufgenommen. Eine Resolution (gleichlautend mit der Fellhammer, siehe oben. D. Red.) wurde ohne Widerspruch gutgeheißen und man erkannte ohne Zweifel, daß es der Kameradschaft ernst war mit dem Beschlusse. Es wird aber auch hohe Zeit, daß unsern Kameraden eine Arbeitsdauer gegeben wird, die es ihnen erlaubt, als Menschen und Familienväter ihren Pflichten nachzukommen.

Weißstein. Im „Veterabend“ lesen wir von der letzten Monats-Versammlung der „Reichstreuen“ in Hermsdorf: „Ein aus der „Wahrheit“ zur Verlesung gebrachter Artikel, eine Vereinsverhandlung des Weißsteiner Reichstreuen Bergarbeiter-

Vereins, in welcher gegen die Agitation der Sozialdemokratie für die achtstündige Schicht gesprochen wurde, betreffend rief unter den Anwesenden eine lebhafteste Debatte hervor. In entschieder Weise verwarf der Vorsitzende das rigorose Vorgehen der genannten Partei, die ohne Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage der Werte aus gegenwärtig bestehenden Verhältnissen, z. B. den Abzug vieler Vergleute nach Westfalen, dem vom Unglück betroffenen Mayrauschacht in Neu-Räsig Kapita zu schlagen sucht. Auch er beauftragte (!) die schweren Folgen der Einführung des achtstündigen Schichtes (Erhöhung der Produktionskosten und Kohlenpreise, Verlust von Kundschaft, Arbeitsmangel, Entlassung von überzähligen Arbeitern) und gab ferner zu bedenken, daß mit der achtstündigen Schicht die sogenannten „Fünftel“ (!!!) aufgehoben würden und so jeder strebsame Bergmann der Gelegenheit, sein Lohn erhöhen zu können, beraubt wird.“

So viel Worte, so viel Dummheiten! Wissen denn die „Reichstreuen“ nicht, daß sich die Betriebsdirektoren in Niederschlesien für die achtstündigen Schicht ausgesprochen? Wissen sie nicht, daß die Leistung der Arbeiter auf den Laßgruben bei 8stündiger Schicht höher denn bei 10stündiger war? Ist den Leuten unbekannt, daß Herr Berggrath Mathias sich gleichfalls für achtstündigen Schicht ausgesprochen? Und ist es dem Herrn Vorsitzenden Schmidt nicht bekannt, daß im Bericht des niederschlesischen Unternehmervereins gesagt wurde, in den „Fünfteln“, d. h. in den 8stündigen Schicht würde nicht soviel geleistet wie in der normalen Schicht und demzufolge sei der Lohn infolge der 8stündigen Schicht nicht entsprechend erhöht worden? Oder will man alles das nicht wissen, weil man einfach, daß man sich in Frage des achtstündigen Schichtes „Reichstreuen“ gründlich blamirt hat?

(Anmerkung der Redaktion: Der Vorsitzende des Hermsdorfer Reichstreuen Vereins ist derselbe Wetteraufseher Schmidt, der auf dem Bochumer christlichen Bergamtsrathe erklärte — „Vertreter niederschlesischer Arbeiter“ — die niederschlesischen Leute seien Freunde der Frauenarbeit! Die Mitglieder des Gewerbevereins werden allmählich einsehen, welche Sorte von Dingen seinerzeit sich in Bochum breit machten.)

Briefkasten.

Nach Bochum. Jede Kritik des Verbandsorgans von Niederschlesien läßt uns kalt. Für uns genügt es, wenn wir heute der Fall, die Verbandskameraden ihr Blatt werth halten. Nun die abfällige Aeußerung über die „Bergarbeiterzeitung“ „gewöhnlicher“ oder „Obergruben“ kommt, ändert an der Lebenstüchtigkeit jener Aeußerung für uns nicht ein Zota! Wir lehnen jede Beeinflussung des Verbandsorgans, soweit sie nicht von Mitgliedern des „Berg- und Hüttenarbeiterverbandes“ kommt, sehr noch höflich aber entschieden ab.

Die Redaktion

Gorma. Mehrere Kameraden. Die Angelegenheit ist geregelt durch allgemeine Revision. Gruß! H. Möller.

Dortmund. Der Bericht über die Kommissionssitzung (Knaus) kam so spät an, daß er in dieser Nummer nicht mehr Aufnahme finden konnte. Also nächste Nummer.

Despel. Leider war schon ein Bericht über dieselbe Sache gefast als der eurige kam. Da jedoch in euren Bericht sehr wichtige Einheiten enthalten sind, so werden wir dieselben absichtlich dem Revierbeamten mittheilen. Besten Dank. Zimmer selbst helfen.

Versammlungs-Kalender der Zahlstellen.

In allen Versammlungen werden Beiträge entgegen genommen und können sich neue Mitglieder anmelden.

Am 3. Oktober finden nachfolgende Versammlungen statt:

Brand. Jeden Monat vom 5. bis 10. werden die Beiträge eingeholt.

Etzel. Nachmittags 4 Uhr.

Etzlinghofen. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirt Wagner.

Etzleben. Nachmittags 5 Uhr, beim Wirt Heinrich Hamel.

Gorma. Nachmittags 3 Uhr, in Seubels Restaurant.

Haarpsf. Nachm. 6 Uhr, bei Wirt Heinrichmann.

Jährling 2. Nachmittags 6 Uhr beim Wirt G. Westphal.

Wömmelte Barb. Lokal „Zum Kronprinz.“ Alle Mitglieder pünktlich erscheinen.

Kleuse. Für Postdienste nimmt der Zeitungsbote Paul Gennert Beiträge entgegen.

Rothendach. Die Zahlstelle tagt bei Wirt Barthel.

Wieschan. Nachmittags 4 Uhr, beim Gastwirth Gantsch.



Weitmar.

Sonntag, 10. Oktober, im Saale des Wirtes Herrn Rotermund:

Öffentliche Knappchaftsversammlung.

Nächstes in nächster Nummer.

Ausflug der Zahlstelle Dortmund

Sonntag, den 10. Oktober 1897,

Aber Derne nach Eimen. Die Zahlstelle Ewing schließt sich in Kirchnerae beim Wirt Schulte-Göling an.

Die Ausflügler sammeln sich beim Wirt Gieren, „Zur Krüm“, Heiligengartenstraße 30, und marschieren punkt 1 Uhr in losen Gruppen nach Eimen.

Zu zahlreicher Theilnahme ladet ein

Der Vertrauensmann.

Gelnstedt.

Sonntag den 3. Oktober 1897, beim Gastwirth Robert Günther

Tanzmusik.

Etzlinghofen.

Sonntag, 3. Oktober, Nachm. 4 Uhr, bei Wagner:

Zahlstellen-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge und Anmeldung neuer Mitglieder.
2. Vortrag: „Was nützen uns die Berggeweregerichte?“ Ref.: H. Möller-Bochum.
3. Diskussion und Verschiedenes. Alle Verbandskameraden, sowie auch solche, die es noch werden wollen, sind dringend zu dieser Versammlung eingeladen. Alle Mann zur Stelle.

Der Vertrauensmann.

Mensfeldwisch.

Sonntag den 3. Oktober 1897

Zahlstellen-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge und Aufnahme.
2. Vorschläge zu einem Vertrauensmann und einem Kassier.
3. Wie stellen wir uns zu dem Vorschlag des Vorstandes, betreffend Gewährung eines Sterbegeldes an Verbandsmitgliedern?
4. Verschiedenes.

Die Kameraden werden gebeten, der Wichtigkeit halber pünktlich zu erscheinen. Der Vertrauensmann.

Abrechnung

vom

Zeits-Weissenfeller Bergmannsstreif.

Einnahme:

Gewerkschaftskarteil Zeit	659,06 Mk.
Gewerkschaftskarteil Pferdewief	20,—
Schuhmacher Weissenfels	200,—
Bräuer (Wiesle-Gannover)	200,—
Eiseneinnahme	712,22
Versammlungsgelder	96,99
Volkshaus Halle	111,43
Auswärtige Vergleute	134,50
Ver. Vereine Teucherns	70,—
Geschäftsleute und Kameraden	249,86
Verband deutscher Berg- und Hüttenleute	890,50

3344,56 Mk.

Ausgabe:

Unterstützung an Streifende	3169,18 Mk.
Referate und Reisekosten	89,05
Strafen	30,—
Schreibmaterial, Depeschen, Briefe etc.	43,28
Versammlungsauslagen	14,15

3344,56 Mk.

Eduard Beder-Teuchern.

Hordel-Eitel.

Sonntag den 3. Oktober 1897,

Nachmittags 4 Uhr,

beim Wirt Dehler (früher Hartwig)

Zahlstellen-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge und Aufnahme.
2. Diskussion über die Gewährung von Sterbegeld.
3. Flugblattvertheilung.
4. Verschiedenes.

Pünktliches Erscheinen aller Verbandsmitglieder ist erforderlich. Der Vertrauensmann.

Dortmund.

Sonntag, 3. Oktober, Nachmittags 3 Uhr

beim Wirt Schuier, Unionstr. 8:

Zahlstellen-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge und Anmeldung neuer Mitglieder.
2. Diskussion über die Gewährung von Sterbegeld.

Der Vertrauensmann.

Men a. d. Elbe.

Am Sonntag, den 3. Oktober 1897:

Zahlstellen-Versammlung.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die regelmäßigen Versammlungen an jedem Sonntag nach dem 1. im Monat stattfinden.

Der Vertrauensmann.

Für die Zahlstellen

Tätgendortmund und Dellwig-Golte

nimmt der Zeitungsbote W. Liz gegen Einlegen der Beitragsmarken die Beiträge entgegen.

Die Vertrauensmannen.

Wanne.

Die Beiträge werden von dem Vertrauensmann bei den Mitgliedern abgeholt. Für pünktliche Besorgung der Zeitung sorgt unsere Post.

Quittung.

In der letzten Abrechnung ist der eingezahlte Betrag von 16,40 Mk. der Zahlstelle Querenburg irrthümlich vergessen.

Fellhammer

Sonntag den 10. Oktober 1897

Zahlstellen-Versammlung.

Wäherleben.

Sonntag den 3. Okt., Nachmittags 3

Zahlstellen-Versammlung

Der wichtigen Besprechung wegen ist es nöthig, daß alle Kameraden zur Stelle sind. Der Vertrauensmann

1897er Geflügel

garantirt lebende Ankunft. porto-
frei:

7-8 Stück Hühner, beste Eierleger 9
7-8 „ Brathühner, fleischig 8,50
3-4 „ Enten, „ 8,50
3-7 „ 1896er Hühner „ 8,50

Gänsefedern, weiß, ff. geschliffen,
Pfund 3 Mark.
Dieselben ungechliffen 2 Mark.

Spitzer,
Langenwiese b. Sibyllenort t. S.

Widerruf!

Die über den Kaufmann Schmidt
finden gemachte Aussage, daß Wil-
sei bei demselben schlecht verstorben
nehme ich, weil damit die Unwahrheit
gesprochen, hiermit zurück.

Auguste Müller

Drucksache

werden rasch und zu mäßigen Preisen
der Buchdruckerei dieser Zeitung, Joh-
Johanniterstraße 22, angefertigt.

aller Art